

Saale-Beitung.

Sechshundertzweiter Jahrgang.

Bezugspreis
Im Jahr einschließlich der postfreien
Lieferung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., einschließlich Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Belegungs-Bereich
sind „Saale-Beitung“ eingetragen.
Der amtlich eingetragene Handels-
name ist zum Schutz übernommen.
Nur durch die Postbestellung
„Saale-Beitung“ gestattet.
Gesamtpreis der Belegungen Nr. 114
der Belegungs-Beitung Nr. 176:
der Belegungs-Beitung Nr. 114
Belegungs-Beitung 600.

Anzeigen
werden die 6 gelbsteilen Anzeigen
oder deren Raum mit 30 Pfg. be-
rechnet und in untern Anzeigenspalte
und allen Anzeigen-Belegungen an-
genommen. Belegungen die Seite 1
Schlag der Anzeigenspalte: woch-
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
außer 6 Uhr. — Abbestellungen von
Anzeigenanträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Ercheint täglich normal,
Sonntags und Feiertage
Schiffzeitung und Haupt-Belegungs-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Nebenabdruckstelle: Markt 24

Nr. 181.

Halle, Dienstag, den 20. April

1915.

Der drohende amerikanisch-japanische Konflikt.

Das Ende der britischen Seemacht

Wir verzeichnen eine Anzahl sachverständiger Stimmen aus verschiedenen Ländern, aus denen sich die übereinstimmende Schlussfolgerung ergibt, daß die Trannei, die England bisher über die Meere ausgeübt hat, ihrem baldigen Ende entgegen geht, daß es minder starken, selbst schwächeren Seestaaten möglich ist, sich wirkungsvoll gegen die nachgerade immer untragbarer werdende Zwangsherrschaft Albions und die damit Hand in Hand gehende Verletzung des Völkerrechts zu schützen.

Der bekannte italienische Weltfährer Orlando schreibt der „Tribuna“, die Tatsache der Schwerefälligkeit der englischen Dreadnoughts habe dazu beigetragen, eine vollkommene Wende der Anschauung über den Gesichtswert dieser Schiffe herbeizuführen. Die Ursache der Wende sei die Tätigkeit der Unterseeboote, die viel gefährlicher sei, als angenommen.

Herr Orlando fügt sich auf einen anderen, einen englischen Sachverständigen, Lord Brassey, der schon vor Jahren vor der Verwendung der Dreadnoughts im südlichen Teile der Nordsee wegen der Torpedoboote und Minengefahr warnte. Seit Erscheinen der deutschen U-Boote und namentlich in Rücksicht auf deren gewaltigen Aktionsradius ist diese Ansicht doppelt berechtigt. Herr Orlando stellt fest, daß England seine überwaltigen Einheiten weder in der Nordsee noch in der Adria noch vor den Dardanellen verwenden kann.

Graf Reventlow hält den durch Englands Willkür bedrängten skandinavischen Reichen gleichfalls vor, daß er ihnen bereits seit 5 Jahren den dringenden Rat erteilt habe, zahlreiche Unterseeboote zu bauen, wodurch sie sich wirksam der britischen Tyrannei erwehren würden.

Deutschland verfügt ja glücklicherweise über U-Boote, die trotz ihrer — verhältnismäßig — geringen Anzahl die juristische britische Armada in Schach zu halten vermögen. Was ist die Folge der Behren dieses Krieges und der Schlüsse, die von berufener Seite daraus gezogen werden? Nicht mehr und nicht weniger, als daß die britische Seemacht, die Jahrhunderte lang den Erdball unter ihren Willen zu beugen vermocht hat, ihre beherrschende Rolle ausgespielt hat. Denn die Zahl und Größe der Schiffe, die Macht der Geschütze, die Stärke der Panzer war es, durch die England alle anderen Staaten übertrat, durch deren Vorherrschaft es seine beherrschende Stellung behauptete. Was ist aus dem berühmten Zweifelsprogramm geworden? Eine Phraze, über die man zur Tagesordnung übergeht. Das Weltbild ist nun, daß auch die kleineren, die fernher über die Erde verstreuten Küstenländer sich mit verhältnismäßig geringen Kosten Unterseeboote in genügender Zahl anschaffen können und daß dadurch ihre Gefahren den britischen Flotten einfach unnahbar geworden sind.

Esst vor wenigen Wochen sprach ein englischer Staatsmann es aus, der schließlich Sieg müßte England verbleiben, da eine Seemacht stets beweglicher und dadurch wirksamer wäre, als eine Landmacht. Im Zeitalter des U-Bootes ist das ein gefährlicher Irrtum; was nicht es den britischen Panzern, wenn sie sich auf hoher See nach Belieben bewegen können, wenn ihnen die Annäherung an die Küsten und damit die Ausnutzung ihrer Kampfstärke gegen feindliche Länder unmöglich gemacht wird? Einfallt aber dieser maritime Faktor, dann verliert auch Britanniens Macht, denn seine insulare Natur, die der Entfaltung der Seemacht zugute kam, bildet ein gewaltiges Hemmnis für die Verwendung seiner Landtruppen, deren Transport ebenfalls durch die U-Boote immer gefährlicher wird.

Das ganze gewaltige britische Weltreich beruht aber auf der Kampfstärke der Flotte; wird diese gelähmt, dann wankt und tragt es in allen Zügen. Nun trifft die Entwertung der Panzerflotten auch andere Seemächte. Die Weltmacht ist aber nicht eine gleich verdrängliche, weil die meisten, an erster Stelle Deutschland, eine rein defensive Marinepolitik treiben. Der aber kommen die Erfahrungen dieses Krieges in überausdeutlicher Weise zugute; das U-Boot ist der sicherste und zugleich billigste Schutz.

Erhöhte Torpedobootsbewegung in der Nordsee.

C. B. Rotterdam, 19. April. Mehrere in Minuten eingelaufene Schiffe berichten über eine erhöhte Tätigkeit in der Nordsee. Ein Dampfer bemerzte ein Torpedoboot und vier Unterseeboote in der Nähe Nordhinder. Ein anderes Schiff sichtete fünf Torpedoboote. Ein Fischdampfer fuhr zwischen einer Flottille Kriegsschiffe hindurch.

Zum Untergang des englischen U-Boot „E 15“.

WTB. London, 19. April. Das Pressebüro meldet: Das englische Unterseeboot „E 15“ ist bei einer Auffüllungsfahrt im Ärmelkanal von Reches auf Grund gesunken. Die Offiziere wurden, nach dem türkischen Kommuniqué, getötet und versenkt.

Zum Untergang der „Hellasponos“.

WTB. Amsterdam, 19. April. „Neuue van den Dag“ melden aus Athen: Heute kam über die Benennung des torpedierten griechischen Dampfers „Hellasponos“ an. Nach

Japanische Kriegsschiffe in Vera Cruz.

c. M. Rotterdam, 19. April. Die Londoner „Morning Post“ meldet: Im Hafen von Vera Cruz (Mexiko) sind die japanischen Panzerkreuzer „Swate“ und „Kasaki“ mit zwei Kanonenbooten eingetroffen.

Es scheint demnach, daß man — trotzdem in Washington alles still geworden ist — mit einem energischen Auftreten der Vereinigten Staaten in der östlichen Frage rechnet und alles darauf vorbereitet, loszuschlagen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 19. April. Amtlich wird verkündet, 19. April 1915: In Rußlands-Polen und Westgalizien keine besonderen Ereignisse. In der Karpatenfront herrsche, abgesehen von unbedeutenden Kämpfen im Waldgebirge, in deren Verlauf 197 Mann gefangen wurden, Ruhe. In Südgalizien und der Bukowina verzeigte Artilleriekämpfe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

dem Berichte der Besatzung wurde das Schiff Sonnabend nachmittags um 4 Uhr 10 Minuten ohne Warnung fünf Meilen westlich von dem Leuchtschiff „Noordhinder“ durch ein Unterseeboot angegriffen und aus geringer Entfernung getroffen. Ungefähr eine Stunde später, als die Besatzung noch in den Booten in der Nähe des Schiffes trieb, wurde ein zweites Torpedoboot abgeschossen, worauf das Schiff binnen einer halben Stunde sank. Der Kapitän, der am Kopfe verunndet wurde, wurde operiert.

Die englische Getreideversorgung und der U-Bootkrieg.

Wenn die recht zweifelhaften englischen Zahlenangaben über den so gut wie „ungeklärten“ Schiffverkehr ihre Richtigkeit hätten, so müßte ihnen ein gleichbleibendes Einfuhrergebnis entsprechen, ja es kann angenommen werden, daß England, wenn die Schiffsahrt wirklich technisch und wirtschaftlich so ungehindert wie im Frieden wäre, jetzt steigende Mengen von Lebensmitteln einführen würde. Der einigermaßen klärende Leser englischer Zeitungen wird sich also wohl in den letzten 6 bis 7 Wochen haben sagen müssen, daß die angebliche Gefährlichkeit der U-Boote in Hinblick auf die Bekämpfung recht schlecht zu der Tatsache paßt, daß die Getreidezufuhr gegenüber der Zeit vor dem 18. Februar stark zurückgegangen und trotz der hohen englischen Weizenpreise nicht wieder auf die Mengen, die vor jener Zeit eingeführt wurden, gelangen ist. Wie aber dieser Umstand auf die Frage der Getreidezufuhr in England wirkt, zeigen einige im Handelsteil der „Times“ vom 2. April angegebene Ziffern; danach betragen in Liverpool die Weizenbestände in Vägern und an den Kais:

Quarters (1 Quarter = 224 Kg.)	
am 1. April 1914	416 446
am 1. März 1915	328 649
am 1. April 1915	236 729

Diese Ziffern sprechen eine deutliche Sprache. Dabei ist zu bedenken, daß Liverpool zu den wichtigsten Getreidehäfen Englands gehört, und daß gerade im Augenblick angehts der völligen oder teilweisen Ausschaltung der östlichen Häfen des Reichs der Andrang nach diesem Hafen besonders stark sein müßte. Auch die Vorräte von Mais haben sich in Liverpool überaus schnell vermindert. Sie betragen am 1. April dieses Jahres nur die Hälfte der Bestände deselben Datums im vorigen Jahre. Angehts dieser vorübergehenden Verminderung der Vorräte ist es gar nicht wonderbar, wenn der „Times“ aus Bristol gemeldet wird, daß die Weizenpreise schon seit die Väter nur für den allerdringlichsten Bedarf vorzuzugeln, nicht herabgelassen, sondern daß die Befürchtung, der niedrigen Bestände die fehlende Position hätten.

Garstig, aber sicher machen die Wirkungen des U-Bootkrieges sichtbar. Gegenüber den denkwürdigen Verursachern der englischen Abnützung ist es hand wirtlichlicher Daten- und Feststellungen rein geschäftlicher Art, die nicht „aufwärts“ sind, der wachsende Druck des Vorgehens unserer Flotte auf Englands Lebensnetz zu erkennen. Da helfen keine englischen Ausflüchte; und wenn vor einigen

Tagen in der „Times“ zu lesen war, daß die Lohnerhöhung für die Matrosen von Handelsdampfern von 5 auf 7—8 Pfund Sterling im Monat nicht auf die Unterseebootfahrten zurückzuführen sei, gleichzeitig aber betont wurde, daß diese Leute ihres Mutes wegen zu bewundern und wegen ihrer höheren Lohnansprüche nicht zu scheitern seien, so ist wohl gegenüber dieser echt englischen Doppelsprachigkeit die Frage erlaubt: für welche „Gebahren“ wohl der englische Arbeiter seinen höheren Sold bezahlen muß, wenn nicht für diejenigen, die unsere U-Boote den ehemaligen Beherrschern der See bereiten?

Englands Munitionsmangel.

c. B. Kopenhagen, 18. April. Die unter dem Rostk-Flagge Georges gebildete Matrona Kommission für die Herstellung der Munition, in allen bedeutenden Fabrikkapitalen Englands Volkskommissionen zu ernennen. Diese Kommissionen erhalten die weitgehendsten Vollmachten und dürfen bezüglich der Tätigkeit der Fabriken aus eigener Machtvollkommenheit über die Fabriken verfügen und Maßnahmen treffen, die sie für notwendig halten. Verschiedene Volkskommissionen sind bereits gebildet. In Birmingham verbot die Kommission sämtliche Fabriken, bis auf weiteres Privataufträge anzunehmen. Es beabsichtigt, eine Anzahl von Fabriken zu vergrößern. Es macht sich aber überall ein großer Mangel an Arbeitskräften bemerkbar.

TT. London, 18. April. In Manchester sind 15 000 tüchtige Gemeindevarbeiter angewiesen worden, von jetzt ab in den Munitionsfabriken tätig zu sein.

London, 18. April. Eine durch den Verband Industrieller erfolgte Zählung ergab, daß jetzt noch 33 000 Mann zur Herstellung von Munition fehlen, daß lebentätiger Arbeitswoche und unbeschränkter Überstunden. (Bf. Stg.)

Ander Schwierigkeiten.

Die Freiwilligen des Kriegesamt verlangen höheren Lohn.

London, 18. März. Ein interessantes Licht auf die Vorkstellungen, die man sich in England bei Beginn des Krieges machte, wirft die Bewegung, die jetzt unter den Beamten des Kriegesamtes eingetreten ist. Diese Beamte, die früher Angehörte von Geschäften waren, haben eine Versammlung abgehalten, in der sie erklärten, sie hätten ihre Dienste freiwillig dem Kriegesamt angeboten, weil sie glaubten, daß der Krieg nicht länger als sechs Monate dauern würde. Sie äußern nun ihre Enttäuschung und verlangen, daß ihre Gehälter aufbehalten werden, da die Lebensmittelpreise infolge des Krieges stark in die Höhe gegangen seien.

Der englische Landarbeitermangel.

der sich nach den „Times“ vom 13. April immer fühlbarer macht, ist diesmal außerordentlich groß. Man glaubt, daß etwa 80 000 Menschen gleich 8 v. S. der männlichen Bevölkerung fehlen. Hierzu kommt noch der Mangel an Gelegenheitsarbeitern, die sich im Frühjahr vorübergehend der Landwirtschaft widmeten, deren Zahl gleichfalls bedeutend zurückgegangen ist. Die Durchschnittserhöhung von 2 Schilling die Woche dürfte kaum ausreichen, die Kosten erhöhter Lebensführung zu decken, und den Landwirtern wird nichts übrig bleiben, als weitere erhebliche Lohnsteigerungen zu bewilligen.

Gesteigerte Sprengstofffabrikation in Frankreich.

c. B. Genf, 19. April. Anlässlich seiner jüngsten Anwesenheit in Lyon ordnete der Kriegsminister Millerand an, daß dort die tägliche Erzeugung von Melinit auf 120 000 Kilogramm gesteigert werde. Auch in den Waffenfabriken von Etienne, Fulle und Chatelleraut verlangte der Minister eine Erhöhung der Tagesleistung.

Vom Krieg gegen Rußland.

Der vergebliche russische Ansturm gegen die Karpatenfront.

c. B. Budapest, 19. April.

„U Rap“ meldet aus Doronawita: In der Bukowina ist der letzte Tag ziemlich ruhig verlaufen. Am Donauufer landen keine Geschützkämpfe statt, die jedoch von Infanterieangriffen nicht begleitet waren. Auch an der Wehrabschnitts-Grenze erschießt sich die Tätigkeit des Feindes im Geschütze. Häufig und nordöstlich Czernowitz halten wir unsere durch Drahterhabe besetzten Stellungen in glänzender Weise. In den Bergen dauert noch immer der Schneefall

an. Ununterbrochene Arbeit der Bandstürmer hält aber die Wege in Ordnung, so daß die Transporte keinen Schwierigkeiten begehen.

„Magyar Hírlap“ meldet: Wiederholte russische Angriffe auf die Linie Kiew-Schitomir brachen unter dem Kommando von Generalen in den letzten Tagen im Gegenzug ersten Souds sowie ein Infanterieregiment bedeutende Erfolge.

Was man sich in Memel erzählt.

Memel, 17. April. Nachdem die Russen endgültig aus dem Kreise hinausgeworfen und bis auf russisches Gebiet verfolgt waren, ist hier wieder Ruhe eingetreten und die Geschäfte gehen ihren gewöhnlichen Gang. Man ist fleißig an der Arbeit, um die Schäden wieder auszubessern. Daß noch eine gewisse Erregung in den Gemütern nachwirkt, ist selbstverständlich, und ebenso, daß ängstliche Gemüter noch hier und da Gelpensier haben. Der Truppenkommandant von Memel hat daher folgende Bekanntmachung erlassen: „Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß im Kreise Memel, in Stadt und Land, bauerndes Gerücht, durch nicht begründete Gerüchte verbreitet werden, die lediglich den Erfolg haben, die Bevölkerung gänzlich unnütz zu beunruhigen. Nachforschungen nach den Urhebern und Verbreitern dieser Gerüchte sind im Gange. Ich werde die Schuldigen ohne Ansehen der Person scharfstrafen lassen und gegen sie auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen, welche Gefängnisstrafe androhen, das gerichtliche Verfahren einleiten.“ — Manche Anzeigen beleuchten noch, wie das Wetterleuchten eines abziehenden Gewitters, die zurückliegende Russenzeit. So macht der Magistrat bekannt, daß die während der Besetzung der Stadt durch die Russen gelohlenen und geraubten Sachen an bestimmten Tagen in der Turnhalle abgeholt werden können, da sie sonst veräußert werden. Auf eine dunkle Zeit der Russen heute folgende Anzeige: „Wer über den seit dem Russeneinfalle verfallenen Wert Santos Esquilus, Schmitz, Austinitz erteilt hat, die dahin ergangen ist, daß er ihn an den Papierern erkannt hat, da er sonst unkenntlich gemeldet ist, wird höflich gebeten, mündlich oder schriftlich Näheres mitzutellen.“

Was russische Gefangene erzählen.

WTB. Konstantinopel, 17. April. Russische Gefangene aus den letzten Kämpfen bei Mitya sind gestern in Erzerum eingetroffen. Die erste Erzählung folgende: „An der Regimenter von den Deutschen bei Mitya vernichtet worden. Einige Mann, im ganzen 30, entkamen. Alle waren verwundet. Nachdem wir im Spital in Mitya wieder hergestellt worden waren, wurden wir in der letzten Woche an die lausische Front geschickt. Dort waren wir bei einer Truppenabteilung, die aus einem Bataillon Infanterie, 200 Kavallerie, einer Kanone und einem Maschinengewehr bestand. In der Umgebung von Mitya sind ein Gefecht mit den Türken statt. Das Feuer der türkischen Maschinengewehre war sehr heftig und richtete beträchtliche Verletzungen an. Nachdem unser Kommandant getötet worden war, ergriffen wir die Flucht. Der Gefangene, der verwundet war, äußerte sich über die Verwundung über die ihm zuteil gewordene Behandlung.“

Der Luftkrieg.

Erfolgreiches Luftbombardement auf Warschau.

c. B. Zürich, 19. April. Ein deutscher Ziegler warf auf Warschau Bomben herab. Eine Ziehfabrik wurde zerstört, zahlreiche Personen verletzt. Auch ist sehr großer Materialschaden angerichtet worden. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine panikartige Erregung. Man erwartet neue Angriffe der deutschen Ziegler.

Zum Zeppelinangriff in Nordfrankreich.

T. U. Paris, 19. April. Ueber den letzten Zeppelinangriff auf Bailleul meldet „Petit Parisien“: Der Zeppelin

Die weiße Frau.

Ein Roman vom Lauenstein von Hann Wolke.

(2. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Sie scheinen eine sehr schlechte Meinung von mir zu haben, mein Herr. Sehr ich aus wie ein Mörder? Und so unklug, sogar in Gegenwart von Zeugen? Nein, mein Lieber! Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß, wer bei uns die Gewalt hat, auch das Recht besitzt.“

Der Doktor hatte sich schon wieder gefaßt. „Ihre Rechte interessieren mich nicht, mein Herr. Ich weiß nur, daß Sie Ihre logischen Rechte mißbrauchen und die Frau dort, die Ihrem Schutze anvertraut ist, quälen und mißhandeln.“

„Wäre es Ihnen lieber, ich küßte die Frau dort, wie Sie diesbevorzogen gefügt haben?“

„Herr Professor!“

„Herr Doktor!“

Scharf, wie zwei Aalme, freuten sich die Worte. Karinta hab stehend die Hände auf.

Wieder hab sich das eilige, höhnliche Lächeln über den Mund des Mannes. Die Hand auf die Banklehne gestützt, stand er, so den Weg verlassend, der zur Burg führte, und sprach mit höherer Überlegenheit:

„Dass ich wohl um eine Erklärung bitten, wie es kam, daß die Dame hier, die mit nahe steht, in Ihren Armen, den Armen eines fremden Mannes —“

„Ich bin Karinta nicht fremd. Ich liebe sie und sie liebt mich, und so wahr ich glaube, daß Sie ein Christof sind, so wahr weiß ich, daß ich mit Karinta erinnen werde mit über gegen Ihren Willen.“

Einen Augenblick suchte Rittberg wie unter einem Pfeilchen zusammen, dann aber sagte er kühl:

„Es scheint so, als wollten Sie mich zwingen, Ihre deutschen Sitten von Ehre und bergischen mitzumachen. Wie es Ihnen beliebt. Meinemogen kann ich Sie auch tödlichen, wenn Sie es durchaus so haben wollen, die Frau dort aber, das sage ich Ihnen, ist mein im Leben und im Sterben. Nie, nie lasse ich ihr. Haben Sie mich verstanden?“

Peter Jürgens neigte kein bißchen Haupt, über welches jetzt die Abendsonne flammte.

„Karinta soll erschleiden“, entgegnete er.

schleuderte 19 Bomben auf die Stadt, welche bedeutenden Materialschaden anrichteten. Eine Zivilperson wurde getötet, während mehrere andere verletzt wurden.

Luftbombardement auf Reims.

Ueber das letzte Luftbombardement auf Reims meldet die „Luxemburger Zeitung“, daß insgesamt 38 Personen getötet wurden. Die durch die Bomben entzündeten Brände währten die ganze Nacht hindurch und den folgenden Tag. Die Zeitungen berichten, daß die Franzosen wieder auf dem Turm der Kathedrale Beobachtungsposten und Maschinengewehre aufgestellt haben.

Deutsche Fliegerattaken zur See.

c. B. Amsterdam, 19. April. Aus Riffingen wird berichtet: Die Besatzung des Nordhinderleuchtschiffes berichtet, daß zwei englische Dampferkutter, die beim Feuererschiff geblieben waren, Sonntag durch deutsche Flieger mit Bomben beworfen wurden. Keine der herabgeworfenen auf Bomben hat aber getroffen.

Deutsches Flugzeug über Vorküste.

c. B. Kopenhagen, 19. April. Ein deutsches Flugzeug überflog am Sonnabend Vorküste in beträchtlicher Höhe, warf aber keine Bomben ab.

Die Mobilisierungen der englischen Flieger.

c. B. Aus dem Haag, 19. April. Nach den „Daily News“ sind zurzeit 400 Flieger in England in der Ausbildung begriffen. Die Regierung soll jedoch jetzt genügend Flugzeuge bereit haben, um die doppelte Anzahl von Fliegern auszubilden zu können. Der Herzog von Westminster wurde als Offiziersflieger ins Heer eingeteilt.

In den französischen Fliegerangriffen auf Freiburg i. Br.

T. U. Basel, 17. April. Die Stadtverwaltung in Freiburg im Breisgau hat beschlossen, wegen der Gefahr eines nächtlichen Fliegerangriffes die Befestigung der Straßen und Anlagen aufs notwendigste zu beschränken.

Die Besetzung der Freiburger Fliegerpost.

T. U. Freiburg (Br.), 19. April. Gestern nachmittag wurden die acht Opfer des Freiburger Fliegerangriffes, nämlich ein 35 Jahre alter Tagelöhner, ein 16jähriger Arbeiter und 6 Kinder unter 12 Jahren, auf der Friedhofstätte des hiesigen Friedhofes gemeinsam beigesetzt. Da Menschenanmeldungen wegen der fortwährenden Fliegergefahr vermieden werden sollten, war der Friedhof für das Publikum gesperrt. Nach der Bestattung besuchte ein großer Teil der Freiburger Bevölkerung die stillen Gräber.

Die Stunde der „Zeppeline“.

c. B. Die „New Yorker Staatszeitung“ führt in einem Leitartikel vom 19. März aus: Beim Ausbruch des Krieges war eine Blockade der deutschen Küsten durch die übermächtige britische Flotte von aller Welt erwartet worden. Aber, so hieß es damals, könne England an der Durchführung einer solchen Maßregel hindern. Die deutsche Flotte? Die würde im Handumdrehen auf den Boden des Meeres befördert werden.

Die Errichtung der Blockade unterließ, die übermächtige britische Flotte traute sich an die deutschen Küsten nicht heran. Die deutschen „Katten“ kamen aus ihren Löchern, und nun begann England allerhand Alortia zu treiben. In dem es mit den selbsteigenen Bestimmungen des internationalen Seerechts Schindluder trieb, eine willkürliche „Kriegszone“ errichtete, den neutralen Handel, auf die Schwäche oder die Schlappeheit der neutralen Staaten bauend, aufs höchste schikanierte und sich zu jenem Flug verließ. Viele Herrschaft über die Wogen ist von den deutschen Unterleuten getrieben worden. In der äußersten Bedrängnis

Wieder lag das höhnliche Lächeln über Jens Antik's. „Sie vergessen, mein Herr, daß Karen eine Kranke ist, eine schwer Kranke.“

„Das ist nicht wahr“, rief Karinta verweisend. „Du, du hast mich erst krank gemacht.“

„Ruhig, ruhig, mein Kind, du wirst hier diesem Herrn erzählen, daß du mich liebst, daß du dich nicht daran denkst, mich zu verlassen, und daß du glücklich sein wirst an meiner Seite, und Herr Dr. Jürgens wird seine unerhörte Uebeldeutung gegen mich zurücknehmen und sich bei dir entschuldigen, daß er es gemagt hat, sich dir, als du hier unbeschützt allein gingst, in so unbridlicher Weise zu nähern.“

Dr. Jürgens lag gespannt auf Karinta.

Die Hand dicht an dem Wangen, die Augen groß auf die im Abendglanz liegende Burg gerichtet, als müße ihr von dort Trost und Hilfe kommen.

Und wieder tönte die Stimme des Professors hart und klar:

„Ich verlange von dir, Karen, daß du hier Herrn Dr. Jürgens erklärst, daß du keinen anderen Wunsch hegst als den, mein Weib zu sein, daß du beabwirtest, Herrn Dr. Jürgens Gelegenheit gegeben zu haben, dich hier allein zu sprechen und deinen unglücklichen Zustand zu benutzen, um dir Liebesgedächtnisse zu erpressen. Hast du mich verstanden, Karen?“

Peters Herz klopfte nun Zerpfunden. Er hätte den Keil zu Boden schlagen mögen, und doch wagte er es nicht, sich zu rühren, aus Furcht, Karinta zu bezirren, sie unglücklich zu machen.

„Was müde sie tun? Würde sie ihn und ihre Liebe verleugnen, oder würde sie mutig um ihr und sein Glück kämpfen?“

„Ja“, gab Karinta dumpf zurück, „ich weiß, daß ich dir, du Unheimlicher, verfallen bin, aber noch in meiner letzten Stunde will ich es bekennen, daß ich Peter Jürgens liebe, ihn allein, bis in alle Ewigkeit!“

„Du, du“, fauchte Peter auf, nach Karintas Händen greifend.

Aber schon stand Rittberg mit erhobener Faust zwischen ihnen.

„Zurück“, donnerte er Peter entgegen. „Niemand hat ein Recht an dieser Frau als ich allein, sie, die meinen einzigen Bruder, der einst ihr Gatte war, getötet hat.“

Karinta stieß einen entsetzten Schrei aus. Sie warf verweisend die Arme in die Luft, und ihre Augen irrten zu

hat England nun, da sich die britische Flotte an die deutschen Küsten nicht herantraut, die Blockade auf dem offenen Meer errichtet. Von einer solchen Blockade ist zwar in keiner der bisherigen internationalen Abmachungen die Rede, aber Kriegsführende und Neutrale müssen sich in diesem an Neuerungen und Uebergräben aller Art überreichen Kriege auch diese Neuerung gefallen lassen.

Man wird abwarten müssen, ob diese Blockade auf dem offenen Meer, welche durch Kreuzer auf stetiger Fahrt ausgeübt werden soll, wirksam werden und damit Geltung erlangen wird.

Man wird auch den Gegenzug Deutschlands abwarten müssen. Vielleicht gibt's, nach der Unterseeboote, eine neue Uebergräben. Vielleicht kommt jetzt die Stunde, da die „Zeppeline“ die große neue Uebergräben bringen.

Englische Feststellung über die Seekämpfe der letzten Zeit.

WTB. London, 19. April. Gegenüber den jüngst verbreiteten Gerüchten läßt Churchill in der Presse feststellen, daß in den letzten Monaten in der Nordsee kein Gefecht irgendwelcher Art stattgefunden habe. In den Nordsee seien durch einzelne Schiffe gefangen und Aufklärungsfahrten durch einzelne Schiffe genommen. Seit dem 16. März seien dort nur 213 Mann verwundet und kein französisches und kein deutsches Schiff verloren gegangen oder beschädigt worden.

Der englische Kreuzer „Caronron“ schwer beschädigt.

Der brasilianische „Armadobote“ schreibt: Der englische Kreuzer „Caronron“, der 11 000 Tonnen Wasser verdrängt, ist am 7. März schwer beschädigt in den Hafen von Rio eingelaufen, wo er alsbald zur Ausbesserung in das Dock „Alfonso Penna“ geschafft wurde. Bei der Einfahrt in den Hafen unterließ es der Kreuzer, die übliche Begrüßungsaloe abzugeben; erst nachdem er Anker geworfen, feuerte er drei Schüsse ab. Das Schiff muß so über ausgerichtet gewesen sein, daß es nicht mehr manövrieren war, Salut zu schicken. Der Kommandant besuchte in Begleitung des englischen Geschäftsträgers den brasilianischen Marineattaché, dem sie ihr Leid beklagte und habe nur mit Mühe den rettenden Hafen erreichen können; es sei daher auch nicht möglich, in der nach den internationalen Vereinbarungen vorgeschriebenen Zeit wieder auszufliegen. Der Marineminister, der seinerzeit den berühmten Ausdruck getan hat: „Was sollen wir gegen Neutralitätsverletzungen machen, da England das Meer beherrscht?“, zeigte sich sehr entgegenkommend und willfahrte den Engländern in allen Stücken. — Wo und wie der „Caronron“ zu Schaden gekommen ist, darüber haben die Engländer nichts verlauten lassen.

Die Torpedierung des Mantu.

c. B. Genf, 19. April. Der im kritischen Augenblicke erfolgten Hilfeleistung durch den englischen Panzerkreuzer „Mantua“ verbandt es der englische Transportdampfer „Mantua“, daß er nach der Torpedierung durch einen türkischen Torpedoböser im Ägäischen Meere in Sicherheit gebracht werden konnte.

Der türkische Krieg.

Türkische Befriedigung über die Ernennung v. D. Goltz!

WTB. Konstantinopel, 19. April. Die gesamte Presse nimmt mit der größten Befriedigung den durch die Uebernahme des Kommandos der Ersten Armee erfolgten Wiedereintritt v. D. Goltz Paschas in den aktiven Dienst der türkischen Armee auf. Unter Hinweis auf die seinerzeit geleisteten großen Dienste sowie auf die bei jeder Gelegenheit bekundete Liebe von der Goltz Paschas zur türkischen Armee und der türkischen Nation sprechen die Blätter den Wunsch aus, daß die durch diese Ernennung beschlossene direkte Beteiligung am Kriege erfolgreich und siegreich das Werk von der Goltz Paschas krönen werde.

Dr. Jürgens, der wie gelähmt verharrete und ihr schredensbleich in das tetenhalbe Antik's lag.

„Verteidige dich, wenn du kannst“, donnerte Rittberg weiter, als er sah, daß Karen, unfähig zu sprechen, nur leise murrend die Lippen bewegte. Karintas Augen hingen nur in trummer Verzweiflung an Peters Goltz.

„Verteidige dich“, mahnte der Professor noch einmal.

Da lenkte Karen tief das Haupt auf die Brust und schloß die Augen.

Was das Schuld? Was das ein Eingekindnis?

Und Peter Jürgens blickte sich die Welt im Kreise. „Goltz!“, rief er, „Goltz!“

Und gerotamt, ohne einen Blick für Peter Jürgens, wandte sich Karinta und schritt die kleine Wohnung hinan auf den Weg, der nach Lauenstein führte. Den ging sie, ohne sich umzublicken, langsam, mit schleppeendem Schritt. — Wie ein Geist wandelte sie dahin.

Peter stand wie gelähmt und blickte der hohen Erscheinung nach. Er wollte ihr nachstürzen, sie zurückhalten, sie zwingen zu reden und die furchtbare Anklage, die der Mann an seiner Seite dort gegen sie ausgesprochen, abzuwehren, aber er war ganz unfähig, sich zu rühren.

Der Professor sah es und lächelte höhnlich in sich hinein. Dann legte er, die grauen Augen halb zusammengekniffen, einen überlegenen Zug um den breiten Mund:

„Es tut mir leid, Herr Doktor, daß ich Sie so gegen meinen Willen zum Mittäter eines Geheimnisses machen mußte, an das ich eigentlich kaum zu denken wage. Als mein Bruder, Karintas Mann, von einer seiner großen Secretien frisch und gesund wiederkehrte, nach einer heftigen Scene mit Karen plötzlich nach rückwärts fiel, meinem Bruder. Dort heimlich Gift beigemischt zu haben, gegen Karinta. Nur mit der ganzen Autorität meines Namens und meiner Stellung als Arzt, trakt meiner beglaubigten Unterschrift, daß mein Bruder an einer Herzlähmung gestorben, verhielte ich, daß man gegen Karinta vorging.“

Es ist natürlich gar kein Zweifel, daß die unglückliche Tat in einen Zustand geistiger Umnachtung verfiel hat, eine Fatidie, die sie ja freispriht. Aber Sie werden begreifen, verzeiht Herr, daß man eine derartig gemeingefährliche Kranke nicht fort herumlaufen lassen kann. Mein Verhalten, das Sie so mißbilligen, entspringt nur der Notwendigkeit, nicht der Härte. (Fortsetzung folgt.)

habe
falus
16.
ande
D
Dita
des
Sini,
tann
des
Soll
trup
der
Kom
begli
liche
Gebü
aus,
set,
Die
verli
gehet
aufge
Wan
Boll
lung
luste
Euro
Erde
des
Joh
zu tr
Kil
Dann
Erst
sch
best
wilt
wird
eine
„Hau
zwei
Sind
Wold
Wan
über
verlo
Inhe
Wald
Schir
mud
W
ein
In
Schau
finde
stellen
schrä
Jüdis
gelob
aufge
dieses
patrio
In
Läng
zu u
Sch
Läm
kam
atte
den
Heil
den
heide
berg
Dent
Schwe
ich lo
Grü
unter
Scheit
zu hat
C
gefil
mach
goffen
den
ger
pau
geg
hüb
Der
Zur
Auf
die
von
ipre
digt
D
Wid
Wahr

35 000 Feinde auf Lemnos.

WTB. Berlin, 19. April. Nach einer Meldung aus Athen haben die Verbündeten 35 000 Mann auf Lemnos gelandet.

Die Lage im Kaukasus unverändert.

WTB. Petersburg, 19. April. Der Generalstab der Kaiserlichen Armee teilt mit: In der Küstengegend wurde am 16. April Kanonen- und Gewehrfeuer fortgesetzt. In den anderen Gegenden keine Veränderung.

Deutsche Erfolge in Ostafrika.

WTB. Berlin, 19. April. Zur Kriegslage in Deutsch-Ostafrika wird weiter amtlich gemeldet: Zum Geburtstag des Kaisers, wenige Tage nach dem deutschen Siege bei Talsint, hielt Gouverneur von Schmeil im Anschluß an das bekannte Glückwunschtelegramm, das der Kaiser aus Anlaß des früheren Sieges bei Tanga an den Staatssekretär Dr. Solf gerichtet hat, in Tanga eine Ansprache an die Schutztruppe. Der Gouverneur wies auf die glänzenden Erfolge der Schutztruppe hin, die der ausgezeichneten Führung ihres Kommandeurs und der Unterführer zu danken seien. Er beglückwünschte die Truppen zu der Ehrung durch das kaiserliche Telegramm und drückte seinen Dank und ferner den Geburtstagswunsch der Bevölkerung, sowie die Versicherung aus, daß im Schutzgebiet der allerfesteste Wille vorhanden sei, Deutsch-Ostafrika bis auf das äußerste zu verteidigen. Die günstige Kriegslage in Europa berechtige zu der Zuversicht, daß Deutschland als Sieger aus dem Kriege hervorgehen werde. Der Gouverneur schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

In einzelnen Kriegsergebnissen sind heranzukommen: Bei Wanga fand ein Patrouillengefecht statt, in dem der Schütze Hoflar schwer verwundet wurde. Die Fort Schtrati-Melung war am 17. Februar erfolgreich. Die feindlichen Verluste betragen vier Engländer und zwei Maris tot, neun Europäer sowie eine unbekannte Anzahl Araber verwundet. Erstens wurden acht Kanoniere, viele Patrouillen und Zäune. Am 22. Januar behauptete der englische Kreuzer „Hesperus“ das Zollhaus auf der Insel Kwaka mit 21 Schiffen, am 1. Februar den Ort K i m i n b e mit 27 Schiffen, ohne etwas zu treffen. Am 6. Februar beschoß ein englischer Kreuzer K i j i w a n i. Der Feindzeit von den Engländern getaperte Dampfer „Adjutant“ wurde am 6. Februar früh bei einer Erkundungsfahrt an der Küstengegend nach heftigem Gefecht manövrierunfähig gemacht und strandete. Die Besatzung, bestehend aus einigen Offizieren, 21 Mann und 2 Freiwilligen wurde gefangen genommen. Auf dem „Adjutant“ war ein Mann tot und einer verwundet. Auf deutscher Seite keine Verluste, trotz des schweren Bombardements durch „Hesperus“. Nach Privatnachrichten fielen vier 10,2 und zwei 4,7-Zentimeter-Geschütze nebst Munition in unsere Hände. Der „Hesperus“ wurde aufgetrieben und rüdte mit Holzwamp aus. Nördlich K r u m b i z o wurde eine vierzig Mann starke Abteilung durch die Abteilung Woch (v. Wolf) überfallen. Der Gegner floh nach kurzem Widerstand und verlor 17 Tote, darunter 10 Araber. Deutscherseits keine Verluste. Die Engländer räuteten nach Beendigung der Gesandtschaft von Schtrati die von ihnen fast besetzte Boma Schtrati am 2. März und fuhren nach Maringu. Schtrati wurde durch unsere Truppen besetzt.

Was die englischen Frauen bei einer deutschen Invasion tun sollen

Nicht alle Engländer scheinen die etwas aufdringlich zur Schau getragene Siegesgewissheit der zurzeit am Kuben befindlichen Herren Grey, Chamberlain, French und Konsorten zu teilen. Im nachstehenden ein kleines, in seiner Natürlichkeit überaus amüsendes Beispiel. Die „Times“ enthalten eine Zuschrift eines Herrn George Birdwood, der lange in Indien gelebt zu haben scheint und der sich über die vornehmlich aufgeworfene Frage, was im Falle einer englischen Invasion dieses Landes (England) durch die Deutschen die Pflicht patriotischer Frauen sei, wie folgt ausläßt: Die Frauen der Schattigsten also der Kriegerkaste von Indien, pflegen, wenn ihre Männer und Söhne nicht länger imlande waren, je gegen einen barbarischen Feind zu verteidigen, zusammenzukommen, um einen gewissen Schuttposten zu errichten. Dienen bestiegen sie mit ihren Töchtern und jüngeren Söhnen, setzten ihn in Brand und kamen in den Flammen um. Gleichzeitig führten alle alten Herrn, das Schwert in der Hand und nach rechts und nach links mordend, gegen den Feind, bis sie selbst bis auf den letzten Mann erschlagen waren. In diesem Sinne des heiligen Krieges der Katholiken sollten die Frauen und die alten Männer des Vereinigten Königreichs (Großbritannien) handeln, wenn sie sich einer gleichzeitigen so schrecklichen und so begleitenden Schlage gegenübersehen. Die Sünde des Selbstmordes kann bei einem derart abendenden Opfer zu Ehren unseres Landes nicht in Frage kommen. Daß sich irgend jemand von uns in einem Kohlenkeller verbergen könnte, ist unausdenkbar usw.

Hoffentlich behandeln die in England einbrechenden Deutschen Herrn G. Birdwood, auch wenn er ihnen mit dem Schwert in der Hand entgegenläuft, recht artig, und hoffentlich können sie rechtzeitig, um seine Damen mit höchstem Gruß von dem so nicht angebotenen Schuttposten herunterzubringen. Im übrigen scheinen die Engländer weit lieber Schuttposten für andere anzubringen, als sich selbst darauf zu stellen.

Conan Doyle hat sich jetzt auch in die Reihe derer gestellt, die Schritte gegen Deutschland zusammentragen. Es macht auch ihm nichts aus, daß die Schritte mit Wägen übergeben sind, wenn sie nur brennen. Conan Doyle läßt sich in der „Times“ vom 13. April über die deutschen Kriegsgefangenen vernehmen wie folgt: Es ist schwierig zu entscheiden, wie man sich europäischen roten Indianern, die ihre Gefangenen martern, gegenüber verhalten soll, da wir solche weder ansprechen noch töten, schlagen, verhungern oder erfrieren lassen können. Jeder Appell an menschliche Gefühl ist unnütz, denn der Durchschnittsdeutsche versteht soviel von Edelmut wie eine Kuh von Mathematik. Deswegen ist er auch außerstande, die englische Haltung zu begreifen, wenn wir freundlich von Müller, Reddigen oder einem unserer anderen Gegner sprechen, die wenigstens einen kleinen Anflug von Anständigkeitsgefühl besitzen.

Der Durchschnittsdeutsche besitzt etwas mehr Takt und Bildung, um so von seinem Gegner zu sprechen und dabei der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Kriegszustand in Tunis und Algerien.

c. B. Genf, 19. April. „Tribune“ meldet: Der französische Minister beschloß, auch die Kolonien Tunis und Algerien in Kriegszustand zu erklären. Der Bei von Tunis wird nach Marokko gebracht.

Neue Einnahme in Rumänien.

c. B. Mailand, 19. April. Eine Bureaufreier Depesche des „Corriere della Sera“ berichtet, daß am 14. April in Rumänien eine neue Abteilung Gebirgsartillerie errichtet, der Jahrgang 1896 eingezogen und in Buzareo eine Zentralerpflegungstation eingerichtet worden sei. Das rumänische Moratorium wurde um vier Monate verlängert.

Belgische „Begeisterung“.

WTB. Berlin, 19. April. Auf den Bahnhöfen von Jagobrou, Amale und Abbéville spielten sich bei der Verladung der Eisenbahnen der Jahresklasse 1917 erhellende Szenen ab. Die Angehörigen gebärdeten sich wie wahnsinnig, als sie ihre Kinder blühend nehmen mußten, lächelten ihre Mütter mit den Worten: „Mutter, wir kommen ja doch nicht mehr an die Front.“

Ein neues belgisches Maschinengewehrkorps.

WTB. Brüssel, 19. April. Der „Koussif“ meldet aus Paris, daß das belgische Maschinengewehrkorps, welches in Paris ausgebildet wurde, demnächst an die Front abgeht.

Frankreichs Banken honorieren keine Schecks aus den besetzten Gebieten.

WTB. Bern, 19. April. Die Schweizerische Finanzabteilung bringt den Schweizer Banken zur Kenntnis, daß nach Mitteilung der französischen Hofbank in Bern die französischen Banken die Auszahlung von Schecks verweigern, welche in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten ausgestellt sind, selbst wenn die Schecks den Normvorschriften entsprechen und die Banken von der Ausstellung benachrichtigt worden sind.

Kein Briefwechsel zwischen Kaiser Franz Josef und dem Papst.

WTB. Rom, 19. April. Ein Abendblatt brachte die Nachricht, der Kaiser von Österreich habe einen eigenhändigen Brief durch einen besonderen Kurier an den Papst geschickt und ein Abgeladener des Papstes sei bereits abgereist, um dem Kaiser die Antwort des Papstes zu überbringen. „Corriere d'Italia“ demontiert auf Grund von Erklärungen aus maßgebender Quelle diese Nachricht auf das Entschiedenste.

Deutsches Reich.

Ueber 2000 Eszák-Bohringer mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.

T. U. Berlin, 19. April. Nach sorgfältig ausgeführten Aufzeichnungen sollen der „B. Z.“ zufolge bis heute bereits über 2000 Eszák-Bohringer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sein. Diese Ziffer ist um so höher zu bewerten, als die Zahl der eszákisch-ungarischen Offiziere verhältnismäßig gering ist und somit die Aufzeichnungen ganz übermäßig an Soldaten und Unteroffiziere verfallen wurden.

Der Austausch der Zivilgefangenen in Sicht?

T. U. Genf, 19. April. Auf der Tagesordnung des überausigen französischen Ministerkonzertes steht der Minister des Auswärtigen, Delcassé, die Frage, ob Frankreich überhaupt, und wenn, ob allein oder vereint mit Rußland und England in Verhandlungen mit Deutschland zum Austausch aller Zivilgefangenen eintreten soll. Der Umgebung Delcassés gilt Bern oder Genf als möglicher Verhandlungsort. Ueber eine zweite, vom Reichsaussenminister und Deputierten Squal aus dem deutschen Gefangenenlager in Mansburg mitgeteilte Äußerung, daß die französischen Behörden auf den Vollzug der gegen deutsche Militärpersonen verhängten Strafen verzichten sollen, werden der Justizminister und der Kriegsminister Gutachten abgeben. Durchaus willkommen heißen die Pariser leitenden Kreise die durch Basel übermittelte Geiselnahme Deutschlands, den Austausch des gefangenen Militäräxterpersonals rasch in die Wege zu leiten.

Kein Ballininterdium.

WTB. Berlin, 19. April. Das „Journal de Genève“ bringt die Wiedergabe eines Interviews, das der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin in einem Vertreter des „New York Herald“ gewährt haben soll. In dieser Wiedergabe wird unterstellt, der Kaiser habe Herrn Ballin zu der Erklärung ermächtigt, der Krieg hätte vermieden werden können, wenn Deiterreich-Ungarn gewußt hätte, daß England bereit ist, in den Krieg einzutreten. Es würde nämlich in diesem Falle dem russischen Druck nachgegeben und seine Haltung Serbien gegenüber geändert haben. Das Wollfische Telegraphen-Bureau li zu der Erklärung ermächtigt, daß Herr Ballin keine Unterredung mit einem Vertreter des „New York Herald“ gehabt und niemals eine Äußerung, wie sie nachstehend wiedergegeben ist, gemacht hat. Daraus ergibt sich, daß Herr Ballin auch keine dahingehenden Auslassungen des Kaisers wiedergegeben haben konnte, womit alle Schlußfolgerungen in sich zusammenfallen, die das Schweizer Blatt daran geknüpft hat.

Ausland.

Judenfrage in der Schweiz.

Die vom schweizerischen Handelsdepartement angeordnete Erforschung ergab, daß die Judenfrage der Schweiz noch für etwa zwei Monate reigen. Man meint, daß, wenn in nächster Zeit keine Verständigung mit Deutschland und Österreich erfolgen könne, aller Industriezweiger im Interesse des Konsums mit Beschlag belegt werden müßte. Wegen der Judenaustraherzöge sollen keine Auszubewilligungen für Schokolade, kondensierte Milch und Käse nach diesen beiden Ländern mehr erteilt werden.

Die Bewachung Goltstie.

T. U. Rom, 16. April. Ein Goltstie nachziehender Polittiker teilt im „Giornale d'Italia“ mit, daß Goltstie nicht nur die von einem englischen Blatt ihm in den Mund gelegte Behauptung, der Krieg sei unvermeidlich, nicht getan habe, sondern im Gegenteil noch heute derselben Meinung sei, die er in einem Briefe an Penno ausgesprochen habe. Darin hat er gesagt, daß Italien von Österreich wichtige und hinreichende Konzessionen auch ohne Krieg erhalten könne, und daß kein neues Faktum eingetreten sei, das diese Ueberzeugung erschütterte. Es ist außerordentlich bemerkenswert, daß gerade „Giornale d'Italia“ diesen Dementi des Goltstie veröffentlicht, das von Dreierbachsblättern erstunden worden ist. Um so bemerkenswerter, als dasselbe Blatt an leitender Stelle in derselben Nummer eine Unterredung mit dem sozialistischen Abgeordneten Graziani veröffentlicht, in der zwar der Gehank des Generalstabs gegen den Krieg für unausführbar und absurd erklärt, aber dargelegt wird, wie nützlich die Neutralität für Italien bisher gewesen ist.

Chronik der Kriegsergebnisse.

- (37. Woche) 12. April. Bei Mariandol in Nordbolen 1850 Russen, am Moser 847 Russen gefangen. Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in Newport-News. 13. April. Zwischen Naas und Molel erfolgte Angriffe der Franzosen. Am Moser 830 Russen gefangen. Die Dampfer „Arctique“ und „Proident“ versenkt. 14. April. Nordbolen der Schlacht zwischen Naas und Molel. Gefangene der deutschen Anstaltskreuzer betragt 67 Schiffe im Werte von 184 Mill. Mark. 15. April. Französische Durchbruchversuche in den Boszen gescheitert. Franzosen der russischen Karawansentzück. Afghanistan erklärt den heiligen Krieg. 16. April. 1040 Russen bei Kalmatia gefangen. Am Sirin 664 Russen gefangen. Angriff eines deutschen Marineluftschiffes auf die Tonic-Rindung. 17. April. Deutsche Fregate über Galas und Greenwich. Angriffe deutscher Luftschiffe auf verteidigte Plätze der englischen Küstlinie. 700 Russen in den Karpaten errienen. Ein französisches Luftschiff über Straßburg. Japanische Landung in Kalfornien. 18. April. Abwehr englischer Angriffe am Vorn-Kanal. 3000 Russen in den Karpaten gefangen. Das englische U-Boot „E 15“ in den Dardanellen versenkt. Galabianen von den Marokkanern erobert.

Halle und Umgebung.

Halle, 20. April. **Baderungen für unsere Truppen.** Von dem neugegründeten „Ausschuss für Beschaffung von Baderwagen für die Ostarmee“ wird uns geschrieben: Im Einnahmestück mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres bitten wir um Baderwagen für unsere Truppen. Die Baderwagen sollen neben Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das weist um so schwerer bei der unvermeidlichen Ungelegenheit. Jede Gelegenheit zur Reinigung und Befämpfung des Ungelesenen vor ihnen mit größter Freude begrüßt werden, und Leiter ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes. Im Westen fahren bereits Baderwagen in die Hände der Front, im Osten ist das bei den meisten, ohnehin schon fast belästigten Ostheeremachen nicht durchführbar. Die Bereitstellung von Baderwagen für unser Ostheer ist daher eine Wohlthat und ein heiliges Erfordernis zugleich. Bestit uns darum, Baderwagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf unglücklichen Wegen mit Baderwagen in die Hände der kämpfenden Truppen geführt werden zu können. Generalkonful Eugen Danbau, Schaumleister. Geselbenden nimmt die Deutsche Bank, Berlin, mit sämtlichen Filialen und Zweigstellen entgegen unter „Ausschuss für Beschaffung von Baderwagen für die Ostarmee“.

Ein alter Herr, D o s t e r o n a b a b i in Magdeburg, feierte am Sonntag sein hundertjähriges Jubiläum. Er kam am 18. April 1865 aus dem Kadettenkorps in das 2. magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 27, damals in Magdeburg, und machte den Feldzug 1866 als Fähnrich bei der 8. Kompanie mit. Am 12. Juli 1866 zum Offizier befördert, war er 1870 beim Besatzungs-Bataillon Obergieseler kommandiert und wurde am 12. März 1881 Hauptmann und Chef der 10. Kompanie in Salsbricht. Am 18. November 1890 zum Major befördert, wurde er im Jahre 1892 Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall Graf v. Mumenthal (Magdeburgerisches) Nr. 36 in Halle, worauf er am 22. März 1897 zum Stabe des Infanterie-Regiments Graf von Bose (1. Thüringisches) Nr. 31 in Altona übertrat. Im Jahre 1899 zum Kommandeur des Landwehrbataillons Nr. 2 ernannt, trat er am 18. April 1901 mit der Uniform der 27er in den Ruhestand über.

Der Obergieseler für die Provinz Sachsen und des Herzogtum Anhalt ist geeignete Schritte, damit die stehenden Gewässer in vermehrtem Maße mit schmelzwässigen Junafischen, die in einem Sommer zum Gedeihen auszuwählen, befest werden. Auch die Teiche sollen durch schmelzwässigen, geeigneten Wech besser ausgenutzt werden.

Der Fußballkampf Mitteldeutschland-Berlin.

Das Mitteldeutsche Verbandsfest in Halle ausgetragen werden sollte, wegen des durch anhaltenden Regen grundlos gemachten Spielplatzes nicht stattfinden konnte, löst nunmehr am 3. immeffabrigen, dem 18. Mai, in Halle zur Entscheidung kommen.

Provinzial-Nachrichten.

Cöthen, 19. April. (Unsere Feldbauern als Kulturbringer.) Wie die deutschen „Barbaren“ im Feindeslande sich die Förderung und Verbesserung der Erde aneignen lassen, in dem sie immer die glückseligsten nehmen müssen, setzt der Brief eines Cöthener Buchdruckers, der als Landwirtmann mit nach dem Osten zog. Er lag in seinem Schreiben u. a.: Jix soll mit leben, wie der jedem Deutschen innewohnende Schaffensdrang. Das Schönheitsgefühl hier Gelegenheit zur Betätigung findet. Jus

den dreifachen polnischen Meßern werden laubere, freundliche Dörfern. Aus dem grundlofen Schlam schaffen wir feiliche Straßen und hübsche Vorärten. Es besteht ein förmlicher Wettbewerb, die schönsten Gärten zu haben und es ist leicht zu erraten, die schönsten Gärten zu haben und es ist leicht zu erraten, die schönsten Gärten zu haben...

Würger-Attentat. 19. April. (In der Wipper ertrunken.) Gestern nachmittag ist der 4 1/2 Jahre alte Walter Hlitz, Sohn des Bergmanns August Hlitz, hier, Schmalzgrund 2, im Meer ertrunken. Die Mutter ging auf den Meer und nahm die Kinder mit Wasser sie auf dem Arbeitete, spielten die Kinder am Meer der Wipper. Mäßig war der kleine verschwunden. Die Leiche hat noch nicht geborgen werden können.

Koburn. 19. April. (Die neuen Bierpreise.) Der Gaimitereien für Koburg und Umgebung hat die Bierpreis-erhöhung der Brauereien angenommen. Der Schaftpreis des Bieres wurde um 6 1/2 Pfennig für das Liter erhöht, das jetzt 33 Pfennig kostet.

Schönning. 19. April. (Einen eisenartigen Fund) machte ein Schmalz-Produzent, der als Koch in einem Unteroffizierskafin beschäftigt ist. An einem Tage gab es für die Unteroffizierskafin (Kabelau). Beim Ausnehmen eines Fisches fand der Koch im Fischgarn eine 6 Zentimeter lange Metallstange, die einen Zettel (sogenannte Fischknopf) enthielt, mit der Aufschrift: August Goldschmidt und Frau, Mühlengraben Straße Nr. 24, Stuttgart. Wir warten diesen Zettel im Meer bei der Ueberfahrt von Hamburg nach Romort am 24. Juni 1914. Die Fischknopf ist von dem großen Fisch verschluckt worden und kommt nun auf diese Weise in Deutschland wieder ans Tageslicht.

Berichtsverhandlungen.

Der Warrer als Beleidiger.
Breslau. 17. April. Wegen Beleidigung des Gutsherrn Seifert war der Warrer August Kühn aus Lorenzort vor dem Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt worden. Der Verurteilte berichtigte sich aber bei dem Urteil nicht, so daß die Angelegenheit nunmehr die Strafkammer Schweißbild befähigte. In der Verhandlung wurde folgendes festgestellt: eines Tages im November fand bei dem Warrer die in Cöln eine Anzeigenblätter hat, an der auch der Warrer Kühn teilnahm. In der Unterstung äußerte er in Bezug auf Seifert, daß dieser der Vater des unehelichen Kindes einer Bauerntochter sei; durch die uneheliche Geburt sei ihm das ganze Taufbuch verschandelt worden. Diese Äußerung gelangte aber zur Kenntnis des Seifert, der daraufhin die Verurteilung des Warrers erzielte. In der Berufungsinanz machte Warrer Kühn geltend, daß der § 193 St.G.B. (Wahrung berechtigter Interessen) Anwendung zu finden habe; er habe in seiner Eigenschaft als Seelforger die Sache angeht. Das Gericht konnte sich hiervon jedoch nicht überzeugen und verwarf die Berufung vollständig.

Eine Siebzehnjährige unter der Inltage des Mordverfuchs.
Mannheim. 19. April. Das Präsenzkammer Standgericht verhandelte in Wachenheim gegen das 17 Jahre alte Dienstmädchen Emma Remsard wegen verübten Mordes. Die Angeklagte ist unehelich geboren und war von den Witzerscheleuten Mitteltal als Pflegemutter angenommen worden. Sie hatte es bei den Pflegeltern sehr gut; diese partien für das Kind das Unterhaltsgeld und die Pflegemutter behachte das Mädchen logar im Testament mit der Hälfte ihres gesamten Vermögens, etwa 13000 Mark. Das ursprüngliche gute Verhältnis zwischen der Angeklagten und den Pflegeltern verschlechterte sich, als die Angeklagte anfing, sich mit jungen Burdchen abzugeben und erlitt in der Nacht nach Saule zu kommen. Als ihr die Pflegemutter darüber wiederholt Vorwürfe machte, beschloß das Mädchen, die unbecuene Mäuerin aus der Welt zu schaffen. Ein Versuch, die Pflegemutter Lysal einzuführen, mißlang. Das zweite Mal versuchte das Mädchen die alte Frau, die beim Zitternachen beschäftigt war, mit einer Messingkeil niederzuschlagen. Als sie glaubte, daß ihr Opfer tot sei, ließ sie zu einer Nachbarin und ergabte dieser, die Pflegemutter sei von einem Geist gefallen. Die Mörderfälle ist noch jetzt nicht von ihren schweren Verletzungen wiederhergestellt. Saderpflichtige hielten die Angeklagte zwar für geistig minderbetäubt, aber nicht in dem Sinne, daß § 51 in Betracht fällt. Das Standgericht verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Bäder und Kurorte.

Bad Salzbrunn. Die Vorbereitungen für die Kurzeit 1915 sind im vollen Gange. Der Kurbetrieb wird am 1. Mai in allgemeiner Weise mit den regelmäßigen Kurkonzerten eröffnet. Nach den bisherigen Vorarbeiten ist mit einem sehr guten Besuche des Bades zu rechnen. Das Kurleben wird diesmal durch die Anwesenheit zahlreicher erholungsbedürftiger Kriegsteilnehmer, Offiziere sowohl wie Mannschaften, ein besonderes Gepräge erhalten. Inzwischen sind die Gerichte, Bad Salzbrunn werden je samt mit Mitteln belegt, daß die Zeit-Kurzeit zu kurz kommen, völlig ungenügend. Die wäheren Kuranstalten waren den ganzen Winter über geöffnet und fanden den im höchsten Zersetzungsgrad untergegangenen vermoderten und frankten Wasserlands-verteidigten tollkühn zur Verfügung. Ganz besonders wurden die vorzüglichen Heilerfolge durch die jetzt in jeder beliebigen Zahl zur Verfügung stehenden natürlichen kohlensäurehaltigen Mineralbäder und das mehrwöchentliche Baderkurritual erzielt. Auch während des Winter-Kurzeit hatten die milde Witterung dem Kurbesuchern genügt. Einen schwerelosen Verlust hat das Bad erlitten durch den Tod des langjährigen Fürsitzenden Brunnenarates Sanitätsrat Dr. Detemner, der sowohl als hervorragender Praktiker wie als Willenshatter einen verdienten Ruf genoß. Er starb im Dienste des Vaterlandes an den Folgen einer Injektion, die er sich bei einer Kur, ausgesetzt hatte. Als neuer Arzt hat sich Herr Dr. Schneider aus Oßersdorf hier niedergelassen.

Vermischtes.

Thaterstand in Hamburg.
Hamb. 16. April. Das große Madriker Theater La Comedie ist heute nacht ein Raub der Flammen geworden. Die Feuerwehrr war noch tagsüber angeordnet bemächtigt, um die durch Feuersbrunst gefährdeten Gebäude im Zentrum der Stadt zu sichern.

Letzte Depeschen.

Brot-Höchstpreise in Berlin.

WTB. Berlin, 19. April. Im Zusammenhang mit der Herabsetzung der Weizenpreise hat heute eine Konferenz des Oberbürgermeisters mit Vertretern aller der Groß-Berliner Brotbackergemeinschaft angehörigen Vorort befohlen, Höchstpreise für Brot einzuführen, und zwar für 4 Pfund Roggenbrot 85 Pf., für 3 Pfund 63 Pf., für 2 Pfund 43 Pf., für Semmeln bei 75 Gramm Gewicht 5 Pf. Andere Brote und Semmeln dürfen nicht hergestellt werden. Dieser Beschluß tritt am 26. April in Kraft.

Die Ministerreisen in Ostpreußen.

WTB. Berlin, 19. April. Der Vizepräsident des Königlich-Preussischen Landtages, der Finanzminister Senge und der Minister des Innern v. Kochel sollten gestern miting von ihrer vierstägigen Dienstreise nach Ostpreußen zurück. Der Zweck der Reise war die Befestigung der durch den Krieg vorzugsweise beschädigten Orte und Landstriche, sowie Erörterung der Maßnahmen, die zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der so schwer betroffenen Provinzen bereits getroffen worden sind oder eingeleitet werden müssen. Am 14. und 15. April wurde der Regierungsbezirk Allenstein besucht. Die folgenden Tage galten den Regierungsbezirken Gumbinnen und Königsberg. Im Regierungsbezirk Allenstein wurde in Hohenstein, Keidenburg, Soldau, Gilsberg, Löben und Vnd Puchenthal genommen, im Regierungsbezirk Gumbinnen Mariagotow, Goldap, Groß-Koninten, Staluppen, Schirwindt, Willkallen und Trafehnen besucht, im Regierungsbezirk Königsberg Weßlau, Allenburg, Friedland, Domnau, Wilschungen und Uderßungen. Die Besichtigung jedes Regierungsbezirk wurde durch einen zusammenfassenden Vortrag des Regierungspräsidenten über die Lage seines Bezirkes eingeleitet, der durch Ausführungen praktischer Landwirte über Fragen des wirtschaftlichen Lebens, insbesondere Maßnahmen zur Durchführung der Frühjahrsbestellung und Barmertung des Kartoffelvorrats, ergänzt wurde. In den einzelnen Kreisen gaben die Landwirte einen Überblick über die Kriegsschäden. Viehschlachtern die Minister Veranlassung, die Wärdige geschädigter Einwohner entgegenzunehmen. Überall zeigte die Bevölkerung im Vertrauen auf die bereits betätigte und fernhin in Aussicht stehende tatkräftige Unterstützung der Staatsregierung den unbeugsamen Willen, die Schäden, die ihr der Krieg zugefügt hat, zu überwinden.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit.

WTB. Berlin, 19. April. Die Bürgerlichen Speisehallen, welche das Berliner Kote Kreuz bei Beginn des Krieges errichtet hat, um besonders den arbeitslosen Besohnern naheliegenden Mittagstisch zu billigen Preisen zu bieten und die anfangs von etwa 20 000 Personen täglich besucht wurden, werden morgen, wie der „L.-A.“ meldet, wegen Mangel an Zutritt geschlossen.

Ein holländischer Dampfer verunglückt.

WTB. London, 19. April. Ein Travler ist mit dem Kapitän und der Besatzung des holländischen Dampfers „Diaba“, der von Soeham nach Rotterdam unterwegs war, in Grimshy eingetroffen. Der Dampfer ist am Sonntag morgen auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung rettete alle Passagiere und begab sich in die Boote. Am Rindmittag traf sie den Travler.

Einigung des Verkehrs zwischen Paris und London.

WTB. Paris, 19. April. Das „Journal“ meldet aus Dieppe, daß bis auf weiteres die Schifffahrt zwischen Dieppe und Zollestone, der direkte Verbindungsweg zwischen Paris und London, nur noch dreimal wöchentlich stattfindet.

Selbstmord eines Direktors des Reuterbüros.

WTB. London, 19. April. Das Reuterbüro meldet den Tod seines Direktors, des Barons Herbert S. Reuter. Der Baron wurde getötet tot in seinem Hause bei Reigate aufgefunden. Neben ihm lag ein abgeschlossener Revolver. Es besteht kaum ein Zweifel, daß der Baron sich selbst das Leben genommen hat. Der pflichtige Tod seiner Frau, die er sehr liebte und deren Leichnam noch im Saule aufgebahrt war, hatte ihn tief erkränkt.

Neue Unternehmung gegen die Dardanellen

WTB. Athen, 19. April. Die „Hestia“ meldet: Gestern haben 63 Dampfer mit Truppen des Dreiverbandes Alexandrien verlassen, es wird eine neue Unternehmung gegen die Dardanellen erwartet.

Englische Berichte.

WTB. Amsterdam, 19. April. Das „Handelsblad“ entnimmt dem „Dain Chronicle“ folgende Meldung aus Athen: Auch im Meerion von Saros ist sehr tätig. Täglich laufen Schiffe in die Meerenge ein, um die Lücken zu verbinden, die durch die Beschädigung angegriffenen Schiffe auszuheilen. Im westlichen Teile der Meerenge arbeiten unausgesetzt Minenleger und Smerna wird täglich von Fliegern der Verbündeten besucht.

Zur Torpedierung der „Manitou“.

WTB. London, 19. April. Die Admiralität teilt zum Angriff des türkischen Torpedobootes auf das englische Transportschiff „Manitou“ noch weiter mit, daß 24 Mann von der „Manitou“ ertranken und 27 vermißt werden. Die Verluste an Menschenleben seien offenbar auf das Umschlagen zweier Boote zurückzuführen. Die „Manitou“ selbst sei unbeschädigt.

Die Pest in Saloniki.

Amsterdam, 19. April. Das „Handelsblad“ meldet aus London: Die Sanitätsbehörden von Saloniki haben die Stadt für pestbefrei erklärt. Zahlreiche Pestfälle sind bereits vorgekommen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börseinstimmungsabid.

Berlin, 19. April. Die neue Geschäftsmode brachte keine erkennbare Aenderung im Aussehen des freien Börseverleins. Die überwiegende Stimmung der vorangehenden Tage übertrug sich insoweit auf den heutigen Markt, als die Besetzung des Börsenplatzes durch die Kursteilnehmer sich nicht wesentlich von dem vorgeschriebenen abweicht. Der Markt der Industriellen ist von Deutschen Banken und Montanindustrien Aktien im Vordergrund bei lebhafter mehrerer Kursteilnehmer. L. Vorens-Aktien verdienen besondere Erwähnung. Höher bezahlt wurden Ueberläge Werte, wie Bahafische Aktien, Berlin-Treptow-Aktien und Höppler Farbwerke. Geirat wurden Weßfälische Drahtwerke, Gellertföhner Guß, Augsburg-Wünderer Maschinen-Aktien, Bremer und Stettiner Pullman, Hirsch Kupfer und Kottwiler Pulver-Aktien. Deutsche Erdöl-Aktien dagegen vernachlässigt. Von früheren Montanaktien bezeichnen sich Oberlohefische Koksverke, Bismarck- und Goro-Besenscheid nach oben. Auch Hochmyer, Minotti, Luxemburger in guter Haltung. Ebenso herrschte wieder gute Meinuna für Schiffahrtaktien, die zum Teil höher bezahlt wurden. Ausländische Devisen und Renten durchgängig fest, bei größerer Nachfrage für spanische Devisen. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent, Privatdiskont 4 1/4 Prozent.

Getreide.

Berlin, 19. April. Die Tendenz am Getreidemarkt war heute wieder ziemlich behauptet und sehr fest, da das Angebot in allen Artteln nur gering war. Volo Weis wurde mit 616 bis 636 Mark notiert, einzelne Sorten jedoch bis 640 Mark gehandelt. Ausländische Getreide war sehr wenig am Markt. Die Vorderebenen dementshin blieben zwischen 650 bis 670 Mark und wurden auch dementshin für rollende Ware herrschte wieder Zuneigung. Weizen wurde pro Doppelmetre angeboten und wurde eine Mark billiger. Maisvermehrung stellte sich 2 Mark billiger. Ausländische Arie war infolge der geringen Antünfte sehr knapp und wurde um eine Mark billiger gehandelt.

Verhandlung für Häute. Wie „Schub und Leber“ von auserlähig Seite erzählt, wird das Reichamt des Innern Vorkerichtungen treffen, um dem Wunsch des Verbandes der deutschen Schab- und Schaffelabrikanten nachzukommen und die Übernahme einer Besatzungnahme aller im Deutschen Reich vorhandenen Großviehhäute und Kalbfelle anzuordnen. Schon in alterntäher Zeit sollen die erforderlichen Verfügungen hierzu getroffen werden. Das Kriegsministerium sieht, wie wir weiter höhren, der Durchführung dieser Maßnahme auch im Interesse der zweckmäßigen Ausnutzung der Häute.

Reichsanstalt für Baden-Aktien u. Mandats. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf dem 10. März einberufenen Generalversammlung eine Dividende von 8 Prozent (wie i. B. 1914) vorzuschlagen. Die normalen Abfertigungen wurden auf 446 133 Mark festgesetzt. Außerdem sollen einer neu zu bildenden Kriegserlöse 200 000 Mark, dem Kriegserlöseskontos 100 000 Mark, der Talonverloerere 40 000 Mark zugeführt und beim Interimsausgleich für ältere Beuene und Arbeiter anteile als Gratifikation für Beamte wie im Vorjahre 65 000 Mark Verwendung finden. Auf neue Rechnung vorgetragen werden 95 891 Mark.

Die Vereinigten Deutscher Glasbläservereine erstellten im Jahre 1914 einen Fabrikationsvertrag von 1 141 671 (2 107 169) Mark, auf dem 207 318 (0) Mark Zinsen und 76 346 (64 645) Mark Vortrag trugen. Nach Abzug der Unkosten von 462 610 (493 121) Mark und Abfertigungen von 74 418 (79 349) Mark ergibt sich ein Reingehalt von 888 925 (1 508 346) Mark, aus dem die 1914 Dividende verteilt werden sollen und eine Kriegserlöse von 100 000 Mark gestellt wird. Im Vorjahre wurden Rückstellungen von zusammen 375 000 Mark gemacht. Nach dem Geschäftsergebnis wurde durch den Kriegsausbruch der Betrieb fast beendigt, da anfangs August für kurze Zeit eine voll ständige Störung eintrat. Bald jedoch konnte die Verwaltung wieder eine Verteilung der Dividende im vollen Umfang unter den Mitgliedern der Schmelzer, wie gemeint, in vorläufiger Weise aufgenommen werden. Im Hinblick darauf, daß die Bauvereine zunächst als abgeschlossen gelten kann, wurden von der Bauvereine 300 000 Mk. vom Reinerlöses 11 ausgeführt, der hierdurch auf den Betrag von 1 Million Mark anwachsen ist. Des weiteren wurde das Reinerlöseskontos für die Häute, die im Verlaufe der Jahre 1914 bis 1915, im Hinblick auf die Zeitverhältnisse mit dem Defizitkontos vereinigt.

Zigarettenfabrik Compagnie Sauerne, Akt.-Ges., in Dresden. Der Aufsichtsrat beschloß für 1914 10 (i. B. 9) Proz. Dividende vor.

Deutsche Anilin- und Soda-Fabrik in Mannheim. Das Unternehmen erzielte im verfloffenen Geschäftsjahre nach einer Rücklage von 9 005 517 (i. B. 8 256 181) Mark auf Amortisationskonto ausschließlich Vortrag einen Gewinn von 15 798 806 (15 178 491) Mk. Dem außerordentlichen Reinerlöses sollen als Rückstellungen für die Kriegserlöse 7 000 000 Mark überreicht werden. Die Dividende wird mit 49 (i. B. 28) Prozent auf 36 Mill. Mark alte Aktien und mit 3 1/2 Proz. auf 18 Mill. Mark junge Aktien in Vorschlag gebracht.

Die Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Wünnig in Höchst am Main verteilen für das Geschäftsjahr 1914 eine Dividende von 20 (i. B. 30) Proz. auf das erhöhte Aktienkapital. Die Abfertigungen betragen 5 692 363 (4 456 642) Mark, einschließlich der aus dem Vorjahre zurückgestellten, in der Geschäftsjahre nicht zum Ausdruck kommenden 1 000 000 Mark. Der Reingehalt stellt sich auf 12 610 757 Mark gegen 16 353 417 Mark im Vorjahre. An der Dividende nehmen die 14 Millionen Mark junger Aktien, wie erinnert ist, nur zur Hälfte teil.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Esernstein bei Köln a. Rh. Der Abschluß des Unternehmens für 1914 stellt einschließlich Vortrag einen Gewinn von 15 594 584 (i. B. 10 761 582) Mark aus. Die Dividende wird mit 19 (i. B. 28) Proz. auf 36 Mill. Mark alte Aktien und mit 3 1/2 Proz. auf 18 Mill. Mark junge Aktien in Vorschlag gebracht. Zur Kriegserlöseskontos Veranschlagung und Hinterbehalten gebliebener Angehörter werden dem Reinerlöses für Beamtenwohlfahrt 2 Mill. Mark, dem Reinerlöses für Arbeiterwohlfahrt 4 Mill. Mark überreicht, und außerdem ein besonderer Kriegserlöseskontos mit 1 Mill. Mark gebildet. Der Reinerlöses 11 wird nicht erhöht, dagegen werden 3 377 379 (1 963 452) Mark auf neue Rechnung vorgetragen.

Welo-Continentale Gismamerke. Der Verwaltungsrat beschloß für das Jahr 1914 die Verteilung einer Dividende von 6 (i. B. 10) Prozent vor. Hierbei blieb das unbekante Ergebnis der Londoner Niederlassung unberücksichtigt.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, unter Null.)

Eibe (19. April).	
Mühlh.	+ 3,04
Dresden	+ 3,30
Leipzig	+ 2,90
Schneeberg	+ 3,10
Wittenberg	+ 3,55
Magdeburg	+ 2,64

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Hg.; für den ökonomischen Teil, für Währungsangelegenheiten, Bericht, Handel: Eugen Rittmann; für den kulturellen Teil: Siegfried Hg.; für den wissenschaftlichen Teil: Siegfried Hg.; für den literarischen Teil: Siegfried Hg.; für den sportlichen Teil: Siegfried Hg.; für den gesundheitlichen Teil: Siegfried Hg.; für den rechtlichen Teil: Siegfried Hg.; für den wirtschaftlichen Teil: Siegfried Hg.; für den sozialen Teil: Siegfried Hg.; für den politischen Teil: Siegfried Hg.; für den ökonomischen Teil: Siegfried Hg.; für den kulturellen Teil: Siegfried Hg.; für den wissenschaftlichen Teil: Siegfried Hg.; für den literarischen Teil: Siegfried Hg.; für den sportlichen Teil: Siegfried Hg.; für den gesundheitlichen Teil: Siegfried Hg.; für den rechtlichen Teil: Siegfried Hg.; für den wirtschaftlichen Teil: Siegfried Hg.; für den sozialen Teil: Siegfried Hg.